NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Juli 2017
Nr. 811

Das Marineschwimmbad an der Geeste

Im Deutschen Kaiserreich mussten Marinesoldaten schwimmen lernen

Für die Kaiserliche Marine war es ein wichtiges Anliegen, dass die Marinesoldaten, egal ob Bord- oder Landeinheiten, schwimmen konnten. Die weit verbreitete Meinung, alle Marinesoldaten müssten Nichtschwimmer sein, damit sie ihre Schiffe besser verteidigen, ließ Kaiser Wilhelm II nicht gelten. Daher wurde in seiner Regierungszeit für die Marineartilleristen in Wremen am Wremer Tief eine Marine-Badeanstalt angelegt.

Auch am Leher Schafsdeich an der Geeste wurde eine Schwimmanstalt errichtet. Ende Juni 1887 waren die Ausschachtungsarbeiten abgeschlossen. Rund um die Baugrube waren Holzpfähle in das Erdreich gerammt worden, um ein Nachrutschen des Erdreiches in die Baugrube zu verhindern. Am Dienstag, dem 27. Juni 1887, brachen an einigen Stellen durch den großen Außendruck die Holzpfähle und Erdreich rutschte in die Grube. Sofort wurde mit der Neuausschachtung begonnen, wodurch die Bauverzögerung auf ein Minimum begrenzt werden konnte. Am 1. August waren die Bauarbeiten abgeschlossen und am Donnerstag, dem 4. August 1887, wurde die Marine-Schwimmanstalt von der Garnisonverwaltung zur Benutzung freigegeben.

Am Mittwochnachmittag, dem 28. August 1889, um 16 Uhr, veranstaltete die III. Matrosen-Artillerie-Abteilung zu Ehren der Besichtigung durch den Konteradmiral Mensing ein Schwimmfest in der Militär-Badeanstalt. Zu dieser Veranstaltung waren die 30 besten Schwimmer der Abteilung kommandiert; ebenso war das gesamte Offizierskorps anwesend.

Auf Kommando „drei“ sprangen zunächst sämtliche Schwimmer durch die Barriere in das Bassin, über das eine ziemlich hohe Leine gespannt war, an der eine Anzahl Bierflaschen befestigt waren. Bei dem Versuch aller Flaschen habhaft zu werden, gab es viele spaßhafte Momente. Auch die folgenden Sprünge vom Sprungbrett durch mit Papier bespannte Reifen ins Bassin fanden die verdiente Anerkennung. Besonders interessant aber waren die Taucherübungen. Nachdem eine ausgestopfte Puppe von der Wasseroberfläche verschwunden war, tönte das Kommando: „Mann über Bord“. Sofort sprangen die ausgesuchten Rettungsschwimmer mit vollem Dienstanzug ins Wasser, um beim Untergehen des Mannes diesen wieder zu retten und in kurzer Zeit an die Oberfläche und ins Trockene zu bringen. Noch viel schneller ging es beim Bergen von Eiern und Flaschen vom Boden des Schwimmbades zu, die die Taucher als Siegespreis behalten durften.

Besichtigung des Marine-Garnisonsbades durch den Inspekteur der SM 1, Vizeadmiral (Ing.) Zieger im Januar 1940. (Alle Fotos: Slg. Helmut Krummel)

Die hiesige Garnisonschwimmanstalt wurde jedes Jahr in der zweiten Juniwoche freigegeben. Ende Juli 1894 musste sie allerdings eine Zeit lang wegen Thyphus geschlossen werden.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Auflösung der Marinegarnison – nur einige Verwaltungsbehörden und Depoteinrichtungen verblieben am Standort – wurde das Garnisonsbad der Polizei bis 1935 zur Nutzung übergeben.

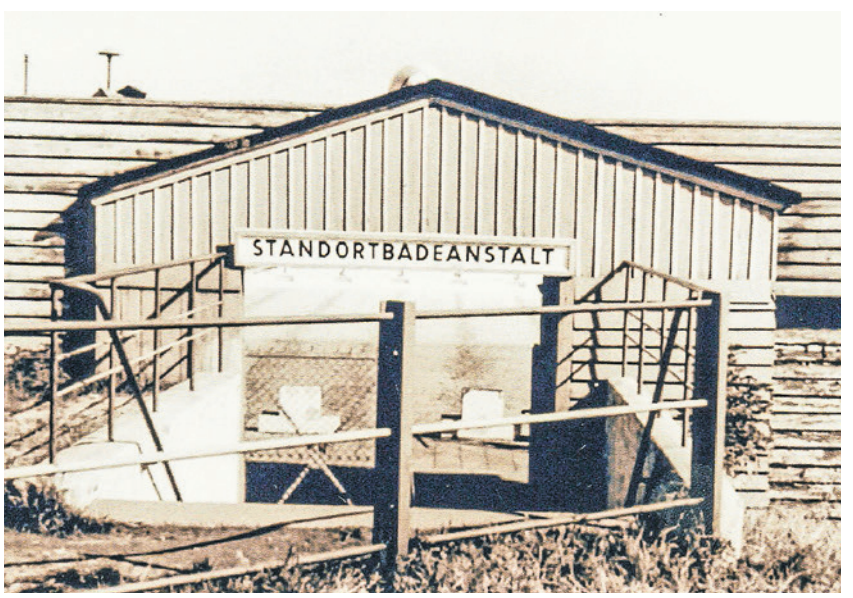
Nach zu dieser Zeit durchgeführten Umbauarbeiten wurde die Polizeischwimmanstalt, in dem der deutsche Europameister Helmut Fischer seine ersten Erfolge feierte, am 4. Juli 1936 mit einer Eröffnungsfeier wieder von der Reichsmarine übernommen. Von der ehemaligen Polizeischwimmanstalt ist außer dem Eingangsbereich und einigen Umkleidekabinen nichts übrig geblieben.

Das neue Hauptbecken des Marinebades hatte eine Länge von 50, eine Breite von 20 und eine durchschnittliche Wassertiefe von 2 Metern. In dem Bereich des neuen Betonsprungturmes war das Becken auf 3,50 Meter vertieft worden. Acht Startblöcke auf jeder Seite und sieben Korkrollenschnüre teilten die Schwimmfläche in acht Schwimmbahnen ein. Zwischen zwei Einmeter-Sprungbrettern erhob sich drei Meter hoch der Sprungturm. Sämtliche Bretter hatten den vorgeschriebenen Bau (System Brandsten) und die bestmögliche Federung. Das Nichtschwimmerbecken, das sich wenige Meter weiter Geeste aufwärts anschloss, maß 15 mal 15 Meter.

Die Zuschauer waren vom eigentlichen Schwimmbecken durch eine etwa einen Meter breite Wasserrinne und durch einen weiteren gleichfalls rund einen Meter breiten Steinplattenumlauf getrennt und konnten daher ohne nass zu werden aus nächster Nähe den Wettkämpfen folgen. Das Wasser wurde aus eigenem 20 Meter tiefen Brunnen gewonnen und über eine Enteisungs- und Filteranlage dem Becken zugeführt. Der Inhalt des Beckens wurde laufend über Kiesfilter umgewälzt und unter Beifügung einer Chlorsodalauge nach einem bekannten Verfahren dem Becken wieder zugeführt.

Zur Eröffnungsfeier am 4. Juli 1936 war das Offizierskorps und die Polit- und Parteiprominenz eingeladen. Nach den Ansprachen wurden den Zuschauern Schwimm- und Tauchvorführungen gezeigt. Für den musikalischen Rahmen sorgte die Standortkapelle mit Märschen und Konzertstücken. Nach der Veranstaltung wurde das Standortbad an den Standortsportlehrer Thiele übergeben. Im Januar 1940 besichtigte der Inspekteur der Schiffs-Maschinen-Inspektion Vizeadmiral (Ing.) Zieger das Marine-Garnisonsbad.

Fortsetzung auf Seite 2



Eingang für die Marine in der Standortbadeanstalt an der Geeste in Lehe.

Badeausweis der Ehefrau eines Standortangehörigen der Marine in Bremerhaven.

Lobetag auch in Loxstedt

Ausdruck der Dankbarkeit vor Verschonung in Gefahr

Des Öfteren ist in der letzten Zeit von „Lobetagen“ in unseren Gemeinden geschrieben worden. Lobetage werden sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Kirche begangen. Sie sind Ausdruck der Dankbarkeit der Menschen, weil sie vor großem Unheil bewahrt wurden. Das konnte die Verschonung von Krieg gewesen sein, aber auch, dass Hochwasser, Hagelschlag oder Blitze die Dörfer nicht heimgesucht hatten. Auch aus Pestzeiten sind solch Gedenktage überliefert.

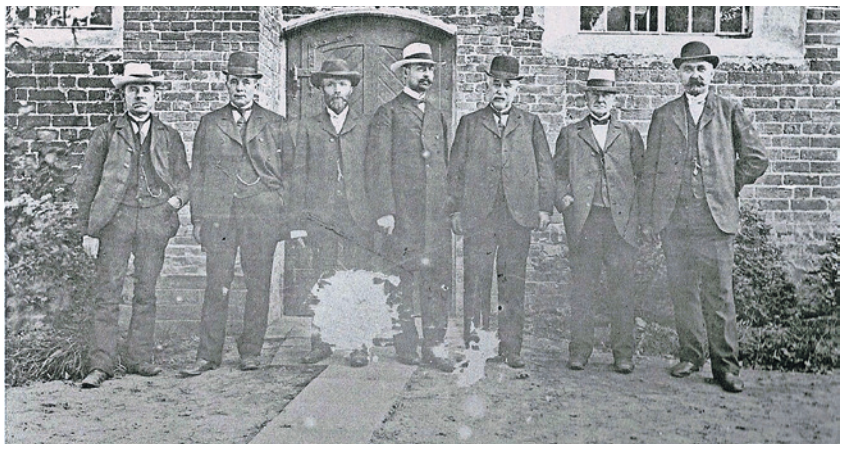
Der Brand- und Lobetag in Heerstedt

Der bekannteste dürfte in unserer Region der Gedenktag in Heerstedt sein. Er heißt dort offziell „Brand- und Lobetag“ und erinnert zum einen an den großen Brand des Ortes am 18. Juli 1817. Er hat sich also in diesem Jahre zum 200. Male gejährt. Damals wurde fast das ganze Dorf eingeäschert. Die Häuser standen so eng beieinander wie heute in Altstotel.

Nach dem Brand wurden sie in dem uns heute bekannten auseinandergezogenen Grundriss in Form eines Straßendorfes neu aufgebaut. Der Lobetag geht auf die Geschichte des Ortsteiles Lohe zurück, das bei einem heftigen Gewitter verschont wurde. Nach der Eingemeindung Lohes in Heerstedt wurde beiden Ereignissen an einem Tag, dem Brand- und Lobetag, gedacht.

Lobetag in Köhlen

Am 22. Juli, dem Maria-Magdalenen-Tag, gedenkt die Gemeinde Köhlen eines Gewitters, das im 17. Jahrhundert die gesamte Ernte an Korn und Heu vernichtete. Hier hat der Lobetag eher den Charakter eines Bußtages, den die Köhlener gelobten „in alle Ewigkeit“ einzuhalten. Aus diesem Grund schweigt auch die Orgel in der Ringstedter Kirche am darauffolgenden Sonntag.



Der Loxstedter Kirchenvorstand von 1910. Von links nach rechts: Neif (Düring), Schumacher (Nesse), Hülseberg (Nesse), Pastor Köncke, Brockmeier (Loxstedt), Lührs (Loxstedt), Warnke (Loxstedt).

Pastor Köncke war von 1907 bis 1917 in Loxstedt tätig.Während seiner Pastorentätigkeit wurde im Jahr 1914 der letzte Lobetag am Ort begangen.
(Alle Abbildungen: U. Euent)

Lobetag in der Gemeinde Loxstedt

Doch auch aus der Gemeinde Loxstedt ist ein Lobetag überliefert. Wir finden darüber einige Angaben in der Schulchronik, die der damalige Lehrer Heinrich Hadel verfasste. Auf Seite 4 ist dort zu lesen: *Eine sagenhafte Überlieferung eines bedeutngsvollen Ereignisses sei hier angemerkt. Es soll in uralten Zeiten ein sehr heftiges und schweres Gewitter mehrere Tage über Loxstedt gestanden haben, ohne irgend welche Schäden anzurichten. Zum Andenken daran wird heute noch (1907) in Loxstedt alljährlich am 14. August der „Lobetag“ kirchlich gefeiert. Die Kirche soll in früheren Jahren ganz besetzt gewesen sein, was umso höher anzuschlagen ist, da dieser Festtag nur in der Dorfschaft Loxstedt gefeiert wird. Der Kirchenbesuch an diesem Tage hat sehr nachgelassen, scheint sich nun aber wieder heben zu wollen. Jeder Kirchenbesucher hat nach Schluss des Gottesdienstes eine Gabe in Geld auf dem Altar niedergelegt, welche für den Prediger bestimmt gewesen ist. Diese Opfer haben einen erheblichen Teil der Einkünfte des Predigers gebildet; der jetzige Ertrag der Becken, welcher dem Prediger zukommt, ist bei dem schwachen Kirchenbesuche kaum nennenswert (2-3 Mark). Der Organist hat für das Orgelspiel am Lobetage die Morgenmilch eines Tages von sämtlichen Bauern erhalten, welche ihm dieselbe durch ihre Mägde, Frauen oder Töchter der Reihe nach direkt vom Hamm, d.i. von der Weide aus haben bringen lassen. Ob diese Gaben an Prediger und Organisten freiwillig gewesen sind oder nicht, habe ich nicht ermitteln können; doch scheint das erstere der Fall gewesen zu sein, da eine Ablösung nicht erfolgt ist. Der Organist erhält an diesem Tage für seine Dienste keine besondere Entschädigung.*

Zwei Randnotizen hat Hadel angemerkt: *vom 1. Juli 1899 an fließt das Geld in die Pfarrkasse; der Lobetag wurde zuletzt im Jahre 1914 begangen.*

Der Erste Weltkrieg hat diese Geste der Dankbarkeit der Gemeinde gegenüber ihrem Schöpfer unterbrochen. Danach wurde der Lobetag nicht mehr gefeiert und geriet in Vergessenheit. Der 14. August ist der Vorabend zum Gedenktag der Entschlafung Mariens (evangelisch) / Mariä Himmelfahrt (katholisch), der Namenstag der Loxstedter Kirche. Die Nähe zu diesem hohen kirchlichen Feiertag lässt vermuten, dass der Lobetag tatsächlich uralt ist und seinen Ursprung vielleicht noch in vorreformatorischer Zeit hat.

Dr. Ulrich Euent

Das Kircheninnere der Loxstedter Kirche vor 1910, als hier noch die Lobetage abgehalten wurde. Die Fresken sind noch nicht freigelegt.

Das Marineschwimmbad ...

Fortsetzung von Seite 1

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Schwimmbad wie alle anderen militärischen Einrichtungen von der amerikanischen Besatzungsmacht übernommen. Es diente den amerikanischen Soldaten und ihren Familien zum Schwimmen und zur Freizeitgestaltung. Immer wieder bemühte sich der Magistrat Bremerhaven, das Schwimmbad auch für heimische Vereine ein Mitbenutzungsrecht zu bekommen, da die Amerikaner es nicht voll ausnutzten.

Weil das Bad den internationalen Wettkampfbestimmungen entsprach, hätte es eine gute Trainings- und Wettkampfmöglichkeit geboten. Auch die Schulkinder hätten viel Freude im Schwimmbad gehabt, denn das Weserbad war wegen seiner Verschmutzung und Bakteriengefahr zum Schwimmen nicht geeignet.

Obwohl das Becken am 6. Juni 1953 noch von Malern wieder hergerichtet wurde, verweigerten die Amerikaner weiterhin eine Mitbenutzung der Bremerhavener Bevölkerung. In anderen Besatzungszonen gab es solche Probleme nicht.

Ende 1956 wurde das Marinebad an der Geeste von den amerikanischen Streitkräften wieder an die Bundesmarine zurückgegeben, und am 3. Juni 1957 nahm es wieder den Betrieb auf. Zuvor hatten Handwerker acht Wochen lang die notwendigen Instandsetzungsarbeiten vorgenommen. Der damalige Leiter der Standortverwaltung, Regierungsamtmann Riel, dankte ihnen für ihre schnelle und gute Arbeit und übergab das Bad an Kapitänleutnant Brückner in treue Obhut. Die Marine hat das Bad an zwei Vormittagen in der Woche für Schulen, an vier Nachmittagen und Abenden in der Woche für Vereine freigegeben. Dreimal in der Woche diente es als Familienbad für die Soldaten und deren Angehörige.

Nach dem Saisonende 1972 wurde das Marinebad wieder geschlossen, um notwendige Instandsetzungs- und Verschönerungsarbeiten durchführen zu können. Aber 1973 wartete man vergebens auf eine Wiedereröffnung. Angeblich wollte die Standortverwaltung das Geld für einen Bademeister einsparen und es wurde keine neue Lösung gefunden. Nach der Schließung wurde das Standortbad von der Seestadt Bremerhaven übernommen. Aber auch sie fand keine neue Verwendung mehr und so fiel die Anlage in einen Dornröschenschlaf.

1987 pachtete der Angelsportverein Unterweser das Gelände von dem Magistrat als Vereinsgelände und begann mit dem Umbau der Anlage. Die beiden Einmeter-Sprungbretter wurden abgebaut, ebenso wie der Sprungturm. Der Eingang wurde verlegt und die Umkleidekabinen abgerissen. Das ehemalige Pumpenhaus wurde entkernt und zu einem hübschen Vereinsheim mit Büro und Gesellschaftsräumen umgebaut. Für die Schwimmbecken fand man keine Nutzung mehr. Eine Fischzucht in den Becken ist aus wirtschaftlichen Gründen unrentabel. So formte die Natur das Becken zu einem kleinen Biotop, in dem einzelne Enten ihre Runden drehen.

Helmut Krummel

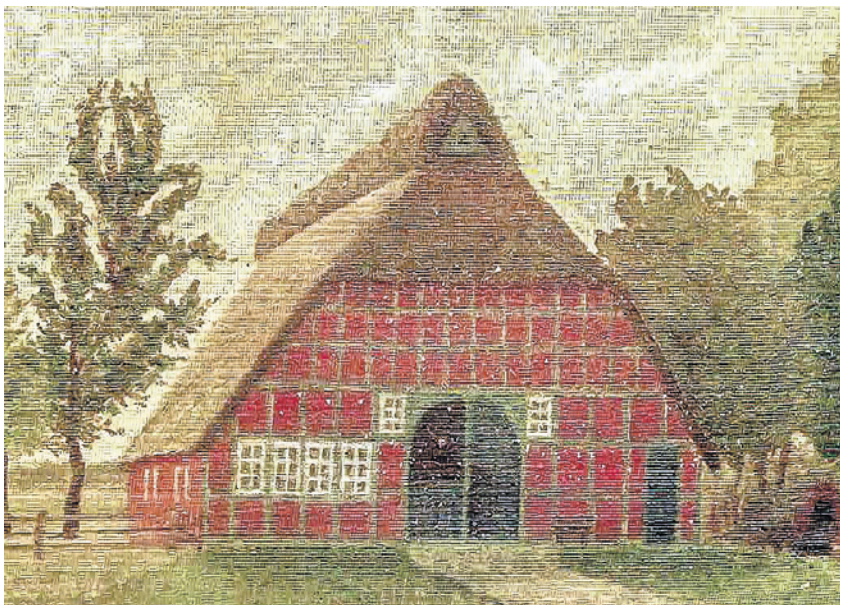
Quellen:
Stadtarchiv:Nordseezeitung, 1887, 1889
Provinzialzeitung 1894, 1897, 1899
Nordwestdeutsche Zeitung 6. 7. 1936
Nordseezeitung 9. 6. 1953
Nordseezeitung 4. 6. 1957
Gespräch mit dem 1.Vorsitzenden des ASV Unterweser

Das ehemalige Marineschwimmbad an der Geeste im Jahr 2015.

200 Jahre Brand- und Lobetag in Heerstedt

Gedenken an eine große Brandkatastrophe im Jahr 1817

Am 18. Juni 2017 stellten der Beverstedter Bürgermister Ulf Voigts (links), der Heerstedter Ortsheimatpfleger Walter Noeske (mitte) und Ortsvorsteher Manfred Tönjes (rechts) im Anschluss an die Feier des Brand- und Lobetags eine Tafel in Heerstedt auf. (Alle Abbildungen: Walter Noeske)



Aussehen eines Hof aus dem Jahr 1821 in Heerstedt. In dieser Gestalt wurde er nach dem Brand am Juni 1817 errichtet. Das älteste Haus in Heerstedt – nach einem Ölgemälde aus dem Jahr 1931. (Unbekannter Künstler.)

Vor 200 Jahren, am 18. Juni 1817 kam es in Heerstedt zu einer großen Brandkatastrophe, bei der zwei Drittel des Dorfes, etwa 50 Gebäude, Opfer der Flammen wurden. Dieser Schicksalsschlag war ein prägendes Erlebnis für die Menschen in dem kleinen Geestdorf. Es hat sich tief in das Bewusstsein eingegraben.

Bei allem Unglück, das die Mehrzahl der Einwohner betroffen hatte, waren sie jedoch dankbar, dass, laut mündlicher Überlieferung, keine Menschenleben zu beklagen waren. Aus Dankbarkeit beschlossen sie, durch eine Gedenkstunde in Form einer Andacht jährlich an dieses Ereignis zu erinnern, besonders, um Gott zu danken, dass Menschenleben verschont blieben.

Über 50 Jahre habe ich als Ortsheimatpfleger die Durchführung dieser Gedenkstunde begleitet. Die Einwohner der Gemeinde und besonders der Singkreis unter der Leitung von Edith Noeske haben die Ausgestaltung des Gedenktages in diesen fünf Jahrzehnten tatkräftig unterstützt.

Die Formen dieses Gedenktages haben sich in den letzten 50 Jahren mehrmals verändert. 1964, als ich mit dem Brand- und Lobetag bekannt wurde, war der Ablauf sehr kurz. Pastor Martin Schomerus, von 1957 bis 1967 Pastor in Beverstedt, berichtete damals, dass sich am Sonntag um den 18. Juni eine überschaubare Gruppe meist älterer Menschen – Bürgermeister und zehn bis fünfzehn weitere Personen – in der Schule zu einer Andacht trafen. Eine Woche später führten die Loher Einwohner ihren eigenen Lobetag durch.

Der Gedenkstein mit Tafel wurde am 18. Juni 2017 am Schluss der Veranstaltung enthüllt.

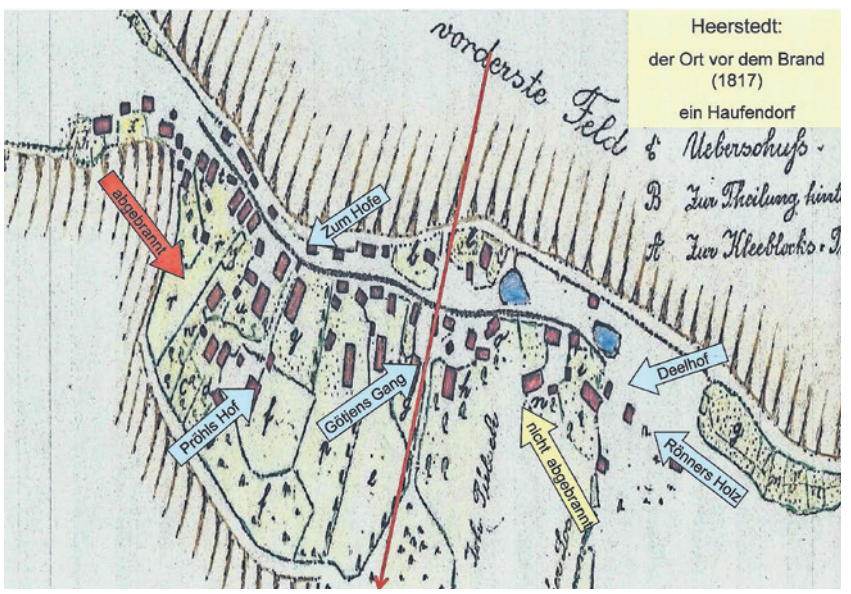
Bemerkenswert an diesen Gedenktagen ist, dass die Heerstedter Bewohner sich damals bereits 150 Jahre in einer Andacht an den Brand erinnerten. Die Loher Einwohner wiederum dankten durch ihren Lobetag dafür, dass ein mächtiges Gewitter das Dorf verschont hatte. Beide Gedenktage sind Beispiele der Erinnerungskultur in einer kleinen dörflichen Gemeinschaft. Ende der 50er Jahre wurden beide Veranstaltungen zum gemeinsamen Brand- und Lobetag zusammengelegt.

Nach der Gründung eines Singkreises im Jahr 1965, dessen Wirken die Sozialstruktur im Dorf positiv veränderte, macht man sich Gedanken, diese Gedenkstunde anders zu gestalten. Es wurde beschlossen, den Rahmen zu erweitern und die Andacht in ein Dorffest einzubetten. Dieses Dorffest wurde auf den damals noch vorhandenen Dielen der Bauernhöfe durchgeführt. Neben der Andacht als Mittelpunkt der Veranstaltung wurden unterschiedliche Programme wie Theateraufführungen des Singkreises, Vorträge, Lesungen, Musik und Tanz angeboten.

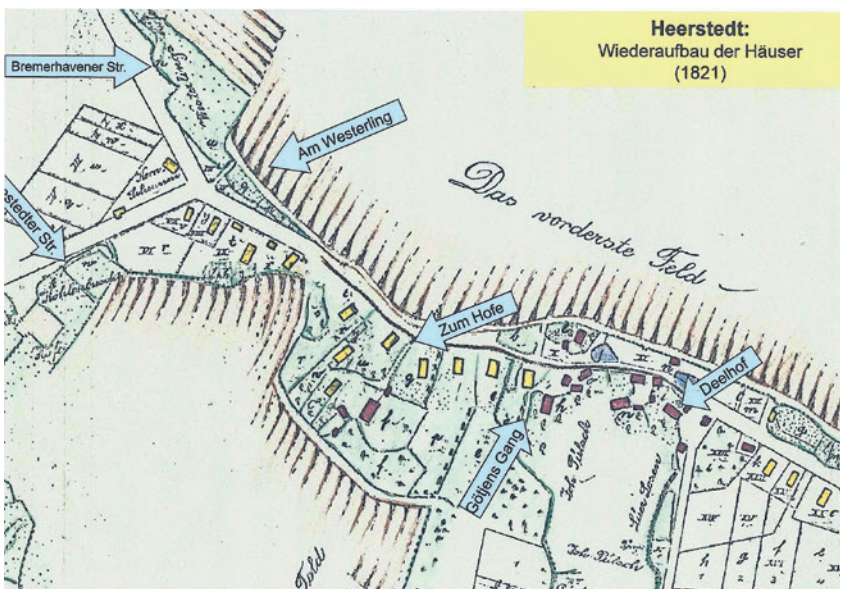
Sieben Jahre lang fanden die Brand- und Lobetage auf den Dielen der Höfe Rönner, Bock/Peters, Runge und Rademacher statt. Als 1975 die Mehrzweckhalle in Heerstedt fertig gestellt wurde, wurde der Brand- und Lobetag in diese neue Halle verlegt. Im Mittelpunkt stand weiterhin die Andacht. Daneben gab es Lesungen von Christian Holschen und Heinrich Schmidt-Barrien, Vorträge von Heinrich Egon Hansen und Hans Aust, Musikabende mit dem Blancke-Trio sowie Theateraufführungen. Diese wurden zunächst durch den Singkreis organisiert, bevor sie ab ca. 1987 durch die Theatergruppe Heerster Speellüüd durchgeführt wurden. In den letzten Jahren gestaltete sich der Ablauf folgendermaßen: Es begann mit einer Andacht. Dann folgten eine Kaffeetafel und schließlich die Theateraufführung der Heerster Speellüüd.

Im Jahr 2017 stand die Feierstunde ganz im Gedenken an die Brandkatastrophe vor 200 Jahren. Im Mittelpunkt gab es die Andacht mit der Pastorin Christa Naatjes-Schröter aus Beverstedt, die durch den Posaunenchor Beverstedt-Hagen und den Kirchenchor Beverstedt unter der Leitung von Carola Heißenbüttel gerahmt wurde. Daran schloss sich ein Vortrag über die Ereignisse vom 18. Juni 1817 an mit dem Ziel, sich in die Situation der Menschen in der damaligen Zeit hineinzuversetzen. Entsprechend behandelte der Vortrag vornehmlich die Lebensbedingungen in Heerstedt und in der näheren Umgebung des Ortes am Beginn des 19. Jahrhunderts. Das besondere Gewicht lag auf den Jahren 1810 bis 1820.

Walter Noeske



Auf historischem Kartenmaterial: Der Ort Heerstedt vor dem großen Brand von 1817.



Der Ort Heerstedt nach dem Wiederaufbau. Der Ort hat sich mit einem größeren Abstand der Höfe zueinander zum Straßendorf entwickelt.

Gedenken als Kulturgut?

Workshop der Deutschen Gesellschaft für Kulturgutschutz am 18. August im DSM

Im Rahmen ihrer Jahrestagung veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Kulturgutschutz einen öffentlichen Workshop zum Thema „Gedenken als Kulturgut".

Der Begriff „Kulturgut" beinhaltet positive wie negative Hinterlassenschaften und Ereignisse unserer Gesellschaft. Dr. Thomas Lutz vom Gedenkstättenreferat Stiftung Topographie des Terrors in Berlin wird sich unter dem Titel *„Anerkennung der Opfer der Anderen und Auseinandersetzung mit der eigenen Täterschaft – die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen im Nachkriegsdeutschland"* damit auseinandersetzen, wie Gedenken zu einer kulturellen Leistung und wann ein Ort zum Kulturgut wird.

Wie integrieren wir diese Orte in den Kulturgutschutz? Die blauweiße Plakette als Symbol der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten wird an Konzentrationslagern möglicherweise befremdlich wirken, während man am Kunstwerk Holocaust-Mahnmal eine solche Kennzeichnung durchaus erwartet.

Dr. Nicola Borger-Keweloh, Vorsitzende der Männer vom Morgenstern, wird *„Die Entstehung von Gedächtniskultur in Bremerhaven und Umgebung"* vorstellen. Gedenken braucht Zeichen, Orte und, wie es in diesem Niederdeutschen Heimatblatt die Artikel über die Lobetage sehr anschaulich machen, auch Menschen, die solches Gedenken pflegen und zeitgemäß ausgestalten.

Das Deutsche Schiffahrtsmuseum bietet seinen Vortragssaal als einen Begegnungsort zwischen Fachleuten und der interessierten Öffentlichkeit an und lädt zur Teilnahme an dieser Veranstaltung herzlich ein. Das Kolloquium beginnt um 13.15 Uhr und endet gegen 17.30 Uhr. NBK

Altes Wissen – neu entdeckt

Quer durch die heimische Botanik im Natureum Niederelbe

Kursteilnehmer probieren im Natureum Niederelbe die aus heimischen Zutaten hergestellten Produkte. (Foto: Bastian Hilk)

Gesunde, leichte und abwechslungsreiche Ernährung liegt im Trend und ist, auch aus Sicht der Mediziner, empfehlenswert. Frische Zutaten aus dem eigenen Garten oder aus dem Balkonkasten für die Küche zu nutzen, um die Familie damit zu verwöhnen, erscheint oft schwierig. Gerade jetzt im Sommer deckt die Natur überreichlich unseren Tisch. Die heimische Botanik liefert die Zutaten für eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung. Aber welche Pflanzen, die am Wegesrand oder in der Feldmark wachsen, sind genießbar?

In den Geschichte(n) am Mittwoch am 16. August um 17 Uhr wird die Museumspädagogin Anika Pinkernell unter der Überschrift „Altes Wissen – neu entdeckt. Quer durch die heimische Botanik im Natureum Niederelbe" Möglichkeiten der Aufzucht, Zubereitung und Verwendung regionaler Naturprodukte vorstellen und dabei über ein Museumsprojekt im Natureum Niederelbe berichten. Zuhörerinnen und Zuhörer können in der Veranstaltung in Schloss Morgenstern die Seminarergebnisse auch probieren.

Vielleicht macht diese Einführung Lust auf mehr.

Im Museum in Balje gibt Anika Pinkernell, die als Biologin und Museumspädagogin dort arbeitet, in der Zeit von Juli bis Oktober in der Seminarreihe „Altes Wissen – neu entdeckt" weitere Aufklärung und Hilfestellung rund um die Nutzung der heimischen Botanik.

Ganz konkret zeigen die Kurse im Museum auf, welche Energie in Pflanzen und Kräutern steckt, welche Blüten nicht nur prächtig aussehen, sondern auch gesund und schmackhaft sind und dabei auch noch eine Menge Gerichte aufwerten. Viel Wissenswertes zu wertvollen Obstsorten aus dem Garten oder zu den modernen „Superfoods" gibt es ebenso zu erfahren wie zu den Inhaltsstoffen und zur Verwertung von Kürbis & Co. Selbstverständlich kommt auch die Kartoffel nicht zu kurz, mit Linda, Sieglinde und weiteren vorzüglich schmeckenden Kartoffelsorten.

Auch für bequemes und rückenschonendes Arbeiten gibt es – nicht nur für Senioren – hilfreiche Tipps und praktische Anwendungen für das Gärtnern im Hochbeet. Im Natureum sind in den Hochbeeten einige regionale und exotische Nutzpflanzen sowie altbewährte und neue Sorten kennenzulernen. Nach so viel Gartenarbeit brauchen die Hände dringend Pflege. Auch dafür bietet die heimische Natur Abhilfe. Die altbewährte Ringelblume wird im Labor des Natureum zu einer wohltuenden Calendula-Salbe verarbeitet. Sehr beliebt sind auch die Eltern-Kind-Kurse. Die oben genannten Themen werden familiengerecht aufbereitet und vermitteln so auf spielerische Art und Weise, was gesunde Ernährung ausmacht. Gemeinsam geht es auf Entdeckungstour und im Anschluss an den Kochtopf. Eine Belohnung muss natürlich auch sein und so endet jeder Kurs auch im Natureum mit einem kleinen Leckerbissen.

MvM-Tagesfahrt ins nördliche Ditmarschen am 5. August 2017

Eine Tagesfahrt der Männer vom Morgenstern unter Leitung von Sönke Hansen führt am 5. August 2017 ins nördliche Dithmarschen. Für diese Fahrt sind noch Plätze frei.

Folgendes Programm ist vorgesehen: Nach dem Start in **Bremerhaven** geht es zunächst über **Bad Bederkesa** und **Hemmoor** zur **Elbefähre Wischhafen-Glückstadt.** Vorbei an Itzehoe führt der Weg zum ersten Ziel **Büsum,** wo das Küstenmuseum besichtigt wird. Über **Wesselburen** (kurzer Halt in der **Hebbel-Stadt)** geht's weiter in die „Dithmarschen-Metropole" **Heide.** Hier ist Mittagessen und im Anschluss der Besuch des Klaus-Groth-Museums eingeplant. Von dort fährt der Bus am **Denkmal der Schlacht bei Hemmingstedt** vorbei wieder zur Elbfähre Brunsbüttel-Cuxhaven. Nach der Fährfahrt erfolgt die Rückfahrt über die Autobahn nach Bremerhaven.

Abfahrt: 7 Uhr ab Bremerhaven-Hbf. (Bushaltestelle Bismarckstraße unter der Unterführung),
Ankunft in Bremerhaven ca. gegen 19 Uhr.
Leitung der Fahrt: Sönke Hansen
Anmeldung: 04 71 / 8 85 29 (Ehepaar Huskamp)

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

August 2017

Samstag, 5. August 2017, Morgensternerreise: Das nördliche Dithmarschen mit Fährfahrten Wischhafen-Glückstadt sowie Brunsbüttel-Cuxhaven. Leitung: Sönke Hansen. Abfahrt: 7 Uhr ab Bremerhaven-Hbf.

Montag, 7. August 2017, 15 bis 18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte".

Mittwoch, 16. August 2017, 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Morgenstern, Burgstraße 1: Geschichte(n) am Mittwoch: Anika Pinkernell: „Altes Wissen– neu entdeckt".

Mittwoch, 16. August 2017, 19 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune, Sackgasse 4: Plattdeutscher Gesprächskreis der Morgensterner. Leitung: Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann.

Donnerstag, 17. August 2017, 18 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Dionysiuskirche, Am Jedutenberg 2: Sonja Domröse (Pastorin und Kommunikationsmanagerin aus Stade): „Ich habe euch kein Frauengeschwätz geschrieben …" Die weibliche Seite der Reformation. In Kooperation mit dem Stadtarchiv und dem Kirchenkreis Bremerhaven

Montag, 21. August 2017, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Peter Schönfeld.

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln"**, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft"**, Leitung Fred Wagner, trifft sich an jedem Dienstag von 15 bis 17 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

„Männer vom Morgenstern"
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.
Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71 / 6 57 33
Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 0 47 51 / 90 01 32
Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1
Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
dienstags 15 bis 19 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern
lädt Mitglieder und Freunde ein zu Veranstaltungen am

Mittwoch, 16. August 2017, 17 Uhr
Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1
Geschichte(n) am Mittwoch

Anika Pinkernell

„Altes Wissen –neu entdeckt"
Quer durch die heimische Botanik im Natureum Niederelbe

Donnerstag, 17. August 2017, 18 Uhr
Bremerhaven-Wulsdorf, Dionysiuskirche, Am Jedutenberg 2

Sonja Domröse (Pastorin und Kommunikationsmanagerin aus Stade)

„Ich habe euch kein Frauengeschwätz geschrieben …"
Die weibliche Seite der Reformation
In Kooperation mit dem Stadtarchiv und dem Kirchenkreis Bremerhaven

Niederdeutsches Heimatblatt
Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl-Heinz Carstens, Hans-Walter Keweloh und Dr. Dirk Peters.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733